# Zu unserer Oktobernummer

Autor(en): **M.E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **75 (1971)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-317528

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Zu unserer Oktobernummer

Mensch sein ist schwer! heißt es in dem diese Nummer einleitenden Gedicht. — Wir alle haben es nicht immer leicht mit uns selbst und mit der Umwelt. Auch jede Altersphase stellt ihre besondern Probleme. — Am schwersten haben es jedoch die alten Menschen. Sie fühlen sich oft einsam, haben keine Aufgabe mehr und verspüren das langsame Abnehmen der geistigen und körperlichen Kräfte. Viel zu viele haben dazu noch materielle Sorgen; sie müssen mit jedem Franken rechnen und können sich nur selten eine kleine Freude leisten. Belastend ist für sie — aber auch für die Angehörigen — der Gedanke, das eigene Heim aufgeben zu müssen. Das Fehlen von Haushalthilfen, kleine Wohnungen, das höhere Alter der Betagten, Altersveränderungen sind jedoch Gegebenheiten, welche diesen einschneidenden Schritt häufig nötig machen. —

Nicht immer ist ein Wechsel in ein Alters- oder Pflegeheim ohne weiteres möglich. Die meisten Heime haben sehr viele Voranmeldungen, und die zum Teil kranken alten Leute müssen vielfach Monate, ja Jahre auf einen freien Platz warten. Die meisten Gemeinden haben viel zu wenig vorgesorgt, obwohl die Zahl der alten Menschen ständig zunahm. In den letzten 40 Jahren hat sich die durchschnittliche Lebenserwartung von 55 auf 70 Jahre erhöht, die Zahl der über 65jährigen hat sich in dieser Zeit fast verdoppelt. Ist es nicht unsere Pflicht, den alten Mitmenschen wenigstens die Sorge «Finde ich — wenn dies nötig wird — Aufnahme in einem Heim» abzunehmen? Wir alle sollten uns in vermehrtem Maße für die Schaffung moderner Alters- und Pflegeheime einsetzen. Aber nicht nur Heime sind nötig, sondern auch Frauen, die sich Zeit nehmen für die alten Mitmenschen, denn sie brauchen uns.

Neben diesen praktischen, sozialen Aufgaben gibt es ein weiteres Problem, das uns alle angeht, nämlich: die bewußte innere «Schulung» auf das Alter. *«Die Vorbereitung aufs Altwerden ist bei der größern Lebenserwartung ebenso wichtig wie die Vorbereitung auf das Berufsleben.»* (Dies betont Margrit *Kaiser-Braun* im Artikel *«Ist die ältere Frau diskriminiert?»)*. Dr. h. c. *Helene Stucki* zeigt mit ihrem besinnlichen Beitrag *«Mut und Freude zum Lebensabend»* den Weg auf, wie wir uns vorbereiten sollen, damit wir unser Alter sinnvoll gestalten können. Dieser Beitrag ist für Leserinnen jeden Alters geeignet, denn wir werden ja täglich mit dem Altersproblem in irgend einer Weise konfrontiert. Wir alle werden älter und müssen uns dann persönlich mit dem Altsein abfinden.

Die dem Hauptartikel folgenden Aufsätze der Unterstufenschüler beweisen, daß Kinder zu alten Menschen oft eine sehr enge Beziehung haben. Sie tragen in so manche Altersstube Wärme und Freude. Über *«Großeltern im Einsatz»* wird in ansprechender Weise im Mitteilungsblatt des Hortnerinnenvereins berichtet. M. E.